



Effizientere Leistungsbeurteilung in der Lernwerkstatt

Kurzfassung der gleichnamigen Dokumentation

Mag.^a Andrea Keil

BRG II
Vereinsgasse 21-23
1020 Wien

1 Die Ausgangssituation

Arbeiten in der Lernwerkstatt bedeutet 2 Wochenstunden fächerübergreifenden Unterricht in Biologie und Chemie mit selbstständig entdeckendem, handlungsorientiertem und selbst verantwortetem Lernen. Die SchülerInnen wählen nicht nur die Themen frei, sie suchen auch je nach Bedarf den Lernort ihrer Wahl auf. (Es dürfen da auch mal in der Bibliothek Versuche gemacht werden, wenn, wie hier von Daniela, eine Informa-tion rasch überprüft werden muss.)



Das Lehrerteam hat in diesem Lernprozess die Aufgabe zu beraten, zu unterstützen und sehr vorsichtig zu steuern. Gleichzeitig müssen die Lehrer aber auch die Leistungen der SchülerInnen beurteilen. Dies ist nicht schwierig soweit es die Endergebnisse betrifft: Tests, Handouts, Plakate und Präsentationen sind entsprechend der üblichen Schulroutine leicht und mit vertretbarem Zeitaufwand zu handhaben.

(Das untenstehende Bild zeigt eine Prüfungssituation: Als Präsentation müssen Roman und xxxxxxxx Volksschülern etwas aus dem Kapitel Chemie im Haushalt beibringen. Wie sie ihren „Unterricht“ inhaltlich und methodisch gestalten, das wird benotet.)

Weit weniger einfach zu bewerten sind die Freiarbeit und das arbeitsbegleitende Protokollheft.

Die Kontrolle der Protokolle kostet sehr viel Zeit, Zeit die manchmal fehlt. Die Kriterien, was und wonach die Freiarbeit zu bewerten ist, sind dagegen sehr diffus und das Ergebnis ist dementsprechend häufig nicht wirklich zufriedenstellend. Besonders dann nicht, wenn die Bewertung den Arbeitsprozess fördern soll.



2. Das Problem

Solange das Lehrerteam nur eine Klasse bzw. eine geringe Schülerzahl (nicht mehr als etwa 25) betreuen musste, waren Protokollheft- und Freiarbeitsbewertung noch mit Routine zu lösen. Bei zwei Klassen mit je 30 SchülerInnen gelang es dagegen einige Male nicht, die Hefte fristgerecht zu korrigieren, damit fehlte die als Arbeitshilfe nötige Rückmeldung und bei einigen SchülerInnen gab es Lücken in der Beobachtung der Mitarbeit

3. Der Lösungsansatz

Wir mussten uns also fragen: Wie gibt man in der LWST effiziente Leistungsrückmeldungen, die während des Arbeitsprozesses sinnvoll umgesetzt werden und gleichzeitig als Notenbasis dienen können?

Effiziente Leistungsrückmeldung bedeutet für uns: Das Verhältnis Unterrichtsertrag zu Zeitaufwand für die Bewertung ist hoch, ebenso die Reliabilität.. Es gibt nicht mehr Beurteilungen als nötig um den Arbeitsprozess zu fördern. SchülerInnen erleben die Rückmeldungen als sinnvoll, sachdienlich und gerecht. Die Ergebnisse sind für sie gut nachvollziehbar. Ein Leistungswettbewerb, allerdings ohne Druck, wird dadurch in Gang gesetzt.

Umgesetzte Maßnahmen: Vor allem musste die Bewertung genauso gut strukturiert und vorausgeplant werden, wie der Unterricht selbst.

Noten wollten wir so lange wie möglich vermeiden. Verbale Beurteilungen sind zu zeitaufwändig und schlecht vergleichbar. Wir entschieden uns daher für ein Punktesystem, das sehr flexibel der jeweils zu bewertenden Leistung angepasst werden und gegebenenfalls durch Kommentare ergänzt werden konnte. Die Grundlagen, was genau wie beurteilt werden sollte, wurde für Präsentationen, Protokoll und Freiarbeit gemeinsam mit den SchülerInnen festgelegt.

Zur Verbesserung des Zeitmanagements planten wir Zeitreserven zwischen Erarbeitungs- und Prüfungsphasen ein.

Darüber hinaus durften in einer der beiden 4. Klassen, die heuer die LWST absolvierten, die SchülerInnen selbst beurteilen und zwar Freiarbeit und Präsentationen.

4. Ergebnisse

Es hat sich bestätigt, wie viel es bringt, wenn auch die Beurteilung gut geplant wird. (Trotzdem würde ich nicht empfehlen, mehr als eine Klasse in der LWST zu betreuen.)

Die Lehrer spürten deutlich die Entlastung durch das verbesserte Zeitmanagement und die konkretisierten Anforderungen bei der Leistungsbeurteilung. Die Übereinstimmung der Punkteergebnisse mit Hilfe der gemeinsam erarbeiteten Kriterien war erstaunlich hoch.

Spannend war es, die 14-jährigen SchülerInnen in die Planung der Bewertung einzubeziehen. Sie können sehr genau abschätzen, welches Feedback leistungsfördernd wirkt und welche Kriterien für eine sachgerechte Beurteilung nötig sind. Ich werde in Zukunft viel öfter auf die Erfahrung der SchülerInnen zurückgreifen.

Die Annahme, dass das Wissen der SchülerInnen darum, wo sie leistungsmäßig eingeordnet werden, als wichtiger Ansporn dient, hat sich bestätigt. Zusammen mit der Verpflichtung die Arbeitsergebnisse zu präsentieren und sozialen Effekten durch die Teamarbeit in der LWST bildet es die Grundlage für die Motivation.

Das einheitliche Punktesystem machte im Arbeitsprozess Noten überflüssig und bewährte sich als Leistungskorrektiv.

Weniger wichtig ist es den SchülerInnen selber bewerten zu dürfen. Es macht ihnen zwar Spaß, steigert aber weder die Effizienz, noch wollen sie die Aufgabe unbedingt übernehmen. Sie bleiben der Überzeugung, dass dies eher Sache des Lehrers sei.

Erfreulich effizient ist der Einsatz des Protokollheftes gelungen. Hier zeigt sich am stärksten, wie sehr der Erfolg von genau strukturierten Vorgaben abhängt; jede Schlampigkeit rächt sich. Wenn aber alles stimmt, dann verstehen nicht nur die SchülerInnen das Protokoll als sinnvolle Unterstützung, für die Lehrer beendet es das Problem der Freiarbeitsbewertung.

Die SchülerInnen bewiesen, dass diese Beurteilung völlig überflüssig ist und alle erforderlichen Daten in Protokollheft und in den Präsentationen so gut dokumentiert sind, dass die für die Schülerbeobachtung aufgewendete Zeit weit besser genutzt werden kann.